

Kirche vor Ort

Stellungnahme der Evangelischen Frauenarbeit Bayern (EFB)

Theologisches Nachdenken über Kirche

Die EFB hat sich im Rahmen ihres Studientages zum Thema „Konfession: Protestantisch!“ im März 2006 in einem Workshop mit der Frage auseinandergesetzt, was für uns „Kirche vor Ort“ bedeutet. Kirche versteht sich als eine Kirche des Wortes. Sie konstituiert sich im Hören auf das Evangelium, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt ist. Sie versteht sich als eine Gemeinschaft von Frauen und Männern, die vom Evangelium her Kirche gestalten und in ihrer Zeit Gestalt geben.

Die Ausformulierung der Rechtfertigungslehre, wie es in der Reformationszeit aufgrund einer neuen Hinwendung zur Heiligen Schrift geschehen ist, bleibt für evangelisches Kirchenverständnis identitätsstiftend.

Daraus ergibt sich eine hierarchiekritische Grundstimmung und die Notwendigkeit, Entscheidungen über die Gestalt der Kirche, ihre Aufgaben und ihren Auftrag in einem demokratischen Konsensverfahren zu treffen.

Kirche ist ein Ort, an dem ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammenwirken. Ihre Kompetenz ist zu achten, zu fördern und in Entscheidungsprozesse je nach Zuständigkeit und Funktion einzubeziehen.

Die Gestalt der Kirche ist veränderbar und sie muss auf die Erfordernisse und Herausforderungen der jeweiligen Zeit reagieren. Traditionen sind nicht gleichgültig, sie dürfen aber nicht den Weg in die Zukunft verbauen.

Ziel ist es, Kirche als eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern zu gestalten. Deshalb sollen auf allen Ebenen kirchliche Handelns und Lebens sowie in allen Ämtern Frauen und Männer entsprechend ihren Gaben und Fähigkeiten beteiligt sein.

Feministische Theologie ist für uns ein wichtiges Instrument, um Kirche und Theologie gerade aus dem Blickwinkel der Frau wahrzunehmen und um Impulse zu geben, Visionen zu entwickeln, wie Kirche sich als gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern gestalten kann.

Frauen und Männer haben durchaus unterschiedliche Bedürfnisse, ihrem Glauben Ausdruck zu geben und unterschiedliche Formen, ihre Spiritualität zu leben. Gerade eine Kirche, die sich der Genderarbeit verpflichtet sieht, wird beiden Geschlechtern Raum für Entfaltung geben.

Durch geeignete Bildungsarbeit wird Kirche Frauen ermutigen und befähigen, sich auf allen Ebenen kirchlichen Lebens zu beteiligen. Benachteiligungen von Frauen sind durch geeignete Maßnahmen auszugleichen.

In der Kirche sollen alle Menschen eine hohe Wertschätzung erfahren, gleich welcher Herkunft, welchen Geschlechtes und welches Bildungsstandes sie sind. Das Evangelium gilt allen in gleicher Weise.

In ihrem diakonischen Handeln nimmt sich die Kirche auch der schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft an. Zu der Gruppe der von Armut in unserer Gesellschaft Betroffenen gehören nach wie vor mehrheitlich Frauen.

Die Kirche wird ihre Verantwortung für die Gesellschaft und Welt wahrnehmen. Sie wird sich an der Gestaltung gesellschaftlichen Lebens beteiligen. Zu wichtigen Fragen wird sie aus ihrer Sicht Stellung beziehen.

Rückmeldung aus der EFB an die Landessynode

1. **Entscheidungs- und Beteiligungsprozesse:** Die Kirche befindet sich wie die Gesellschaft in einer großen Umbruchsituation. Der gesellschaftliche Wandel, die Auflösung der traditionellen Familie, der Traditionsabbruch und auch der zu erwartende demografische

Wandel wirken sich auf die Kirche aus. Es ist nicht mehr selbstverständlich, einer Kirche anzugehören. Auch Frauen engagieren sich nicht mehr selbstverständlich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde oder in kirchlichen Einrichtungen. Die Kirche muss sich langfristig auf einen Mitgliederschwund einstellen und darauf reagieren. Dieser Prozess hat bereits begonnen.

Stichworte wie Konsolidierung, Strukturreform, Personalabbau lösen aber auch Ängste bei den Mitgliedern aus. Es ist deshalb wichtig, die Menschen bei solchen Entscheidungsprozessen von Anfang an mitzunehmen. Das heißt, die Entscheidungen müssen transparent gemacht werden und von guten Argumenten gestützt sein, damit sie von den Menschen nachvollzogen und mitgetragen werden können. Es wurde immer wieder die Befürchtung ausgesprochen, dass gerade den Frauen Nachteile aus Finanzentscheidungen erwachsen.

Auch im Bereich der Landeskirche arbeiten viele Frauen

- in Teilzeit
- auf befristeten Arbeitsplätzen
- mit Unterbrechung der Berufstätigkeit (durch Familienphasen)
- mit geringen Einkommen aufgrund der Eingruppierung
- in Arbeitsplatzunsicherheit
- mit zunehmender Stundenreduzierungen.

Dies verbunden mit dem Status als Angestellte, führt die berufliche Tätigkeit von Frauen zu prekären Beschäftigungsverhältnissen, die die selbständige Existenzsicherung immer weiter verschlechtern. Es ist zu bedenken, dass Personalabbau und Arbeitszeitkürzungen im Angestelltenbereich überwiegend Frauen betreffen, deren Verdienst zum eigenständigen Leben dann nicht mehr ausreicht.

Wir sehen es als einen großen Nachteil an, dass die derzeitige Diskussion zu sehr unter dem Diktum der Finanzkonsolidierung geführt wird. Dadurch entsteht der Eindruck, der Kirche fehle es an geistlichen Visionen, die Zukunft zu gestalten.

Die Handlungsfeldkonferenzen bieten eine gute Möglichkeit, Entscheidungsprozesse zu begleiten und mitzugestalten. Als EFB sind wir in verschiedenen Handlungsfeldkonferenzen durch Delegierte vertreten. Nachteilig empfinden wir, dass noch nicht geklärt ist, welche Entscheidungsbefugnisse diese Konferenzen haben. Wenn Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Gefühl haben, ihre Arbeit fließt nicht in die Entscheidungen der kirchenleitenden Gremien ein, stellt das den Sinn einer Mitarbeit in diesen Gremien in Frage.

In Hinblick auf die Synode bedauern wir es, dass wir keine Vertreterin der EFB als offizielles Mitglied in die Synode entsenden können. Bei der Zusammensetzung der neuen Synode bitten wir um Berücksichtigung bei den Berufungen.

2. **Unterstützung vor Ort:** Als EFB erleben wir zur Zeit, dass Themen, die von uns in die kirchliche Diskussion eingebracht werden, Unterstützung erfahren. Zuletzt fand das Thema Zwangsprostitution im Zusammenhang mit der Fußball Weltmeisterschaft in der Synode Gehör. Wir hoffen, dass unser Anliegen, die Arbeit der Beratungsstellen von Jadwiga stärker finanziell zu unterstützen, aufgegriffen wird.

Als EFB schätzen wir die derzeitige Zusammenarbeit mit dem Landeskirchenamt und wünschen uns auch weiterhin den intensiven Austausch mit Synodalen.

3. **Aufgabenverteilung zwischen Gemeinden und überparochialen Diensten und Werken.** Die EFB arbeitet überparochial. Durch ihre Delegationen vertritt sie die Anliegen evangelischer Frauen in Kirche, Gesellschaft und Politik. Sie versteht sich als Interessenvertretung der evangelischen Frauen Bayerns. Auf politischer Ebene ist die EFB im Bayerischen Landesfrauenausschuss wie im Deutschen Frauenrat vertreten. Sie entsendet je ein Mitglied in den Bayerischen Rundfunkrat und in den Bayerischen

Medienrat und ist über ihre Mitgliedsverbände in zahlreichen weiteren Gremien, z. B. in der Verbraucherzentrale, vertreten. Es versteht sich von selbst, dass diese Aufgaben nicht von den einzelnen Ortsgemeinden übernommen werden können.

Unsere Mitgliedsverbände arbeiten in der Regel ebenfalls überparochial. Sie übernehmen Aufgaben, die den Rahmen der einzelnen Ortsgemeinden sprengen würden. Das sind diakonische Angebote, Fortbildungsangebote oder spirituelle Zentren. Einige Verbände arbeiten aber auch direkt in den Kirchengemeinden. Zum Teil übernehmen sie gemeindliche Aufgaben vor Ort, wie z. B. die Frauenarbeit. Sie nutzen die gemeindliche Infrastruktur wie Räume und Gemeindebriefe für ihre Veranstaltungen. In der Regel gelingt die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Kirchengemeinden sehr gut. Gemeinden profitieren auch von der überparochialen Arbeit. Als Beispiel sei hier stellvertretend für vieles die Arbeitshilfe zur Gestaltung für den Frauentag genannt: EFB und die Fachstelle für Frauenarbeit im FrauenWerk Stein e. V. entwickeln mit anderen Beteiligten die Arbeitshilfe.

Umgekehrt nützen Gemeinden das spirituelle Angebot der Kommunitäten oder das Fortbildungsangebot der Fachstelle für Frauenarbeit im FrauenWerk Stein e. V.

4. **Verschiedene Gemeindeformen** sind Realität und ergeben sich auch aus den unterschiedlichen Interessen und Lebensformen von Frauen. Kirche zeigt sich als Gottesdienst feiernde Gemeinde, als diakonisch arbeitende Gemeinde oder als missionarisch tätige Gemeinde. Das Nebeneinander verschiedener Gemeindeformen führt zur Bereicherung kirchlichen Lebens: Wenn Frauen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, die Solidarität von Vertreterinnen der afa (Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen) erfahren, wie das in Nürnberg während der drohenden Schließung des AEG Werkes geschehen ist, wenn dort ein Gottesdienst gefeiert wird, dann erfahren die Frauen eine Gemeinde auf Zeit ebenso wie die Frauen, die in ein Tagungshaus gehen. Frauen feiern innerhalb ihres Berufsverbandes ein Jubiläum mit Gottesdienst. Frauen erfahren Gemeinde, wenn sie Fortbildungen besuchen oder veranstalten. Sie erfahren Gemeinde, wenn sie sich in den Ländern des ehemaligen Ostblockes engagieren, wie die Frauen des Gustav-Adolf-Werkes oder der Pfarrfrauenbund.
5. **Kooperation vor Ort:** Die Kooperation innerhalb der EFB ist erklärtes Ziel unserer Verbandsarbeit. Die EFB ist ein Dachverband von derzeit 22 Verbänden, Berufsgruppen, Vereinen und ehrenamtlich Arbeitenden innerhalb der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. So werden Aktionen untereinander abgestimmt und wenn nötig auch vom Gesamtverband unterstützt. Immer wieder finden sich alle Mitgliedsverbände zu gemeinsamen Aktionen zusammen: so der Einsatz für die Errichtung der Frauengleichstellungsstelle innerhalb der Landeskirche, Aktionen gegen Zwangsprostitution oder die Unterstützung der Herausgabe eines Frauengebetsbuches. Damit Kooperation gelingen kann, führt ein ehrenamtlicher Vorstand mit hauptamtlicher Geschäftsführung (0,25 Stelle) die Geschäfte. Die Mitgliedsverbände entsenden Delegierte zur Mitgliederversammlung. Außerdem wurde eine Internetseite (www.efb-bayern.de) eingerichtet, die alle Mitgliedsverbände für Öffentlichkeitsarbeit nutzen können. Desweiteren gibt die EFB eine Mitgliedszeitung mit den wichtigsten Informationen aus der evangelischen bayerischen Frauenarbeit heraus.
6. **Das Miteinander von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen** ist in unserem Verband die Regel und stellt bislang kein Problem dar. Es gilt, gemeinsam das Anliegen evangelischer Frauen in Kirche und Gesellschaft zu vertreten. Unter dem Dach der EFB haben Frauen mit verschiedenen Frömmigkeitsstilen und Glaubenssprache, Frauen mit unterschiedlicher Bildung und unterschiedlichen Lebensformen ihren Platz. Es finden sich darunter evangelische Diakonissen, Mitglieder von Kommunitäten und die alleinerziehenden Mütter ebenso wie die evangelischen Akademikerinnen und die Frauen

der Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (afa). Es finden sich traditionsreiche Frauenwerke und Verbände wie der Deutsche Evangelische Frauenbund und das FrauenWerk Stein darunter, die Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg, die Pfarrfrauen und der Pfarrfrauenbund. Die EFB nimmt zu wichtigen kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen Stellung und betrachtet es als ihre Aufgabe, kirchliche und gesellschaftliche Realität mitzugestalten. Natürlich stellen wir fest, dass nach wie vor mehr Frauen als Männer ehrenamtlich in unserer Kirche tätig sind. Wichtige Ämter mit Entscheidungskompetenz in Kirchengemeinden, Einrichtungen und auf Dekanatsebene sind allerdings noch immer mehrheitlich mit Männern besetzt.

7. **Kürzungen im Personalbereich:** Als EFB sind wir noch nicht mit der Notwendigkeit von Personaleinsparung konfrontiert. Das liegt daran, dass die Arbeit größtenteils in der Hand von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen liegt. Der Vorstand besteht aus ehrenamtlichen Mitgliedern, die Geschäfte werden von einer hauptamtlich angestellten Kraft mit einer 0,25 Stelle geführt. Ehrenamtlich allein wäre der Verband jedoch nicht zu führen. Wir sind deshalb auf die Mittel der Landeskirche und unserer Mitgliedsverbände angewiesen. Unsere Mitgliedsverbände allerdings spüren die Auswirkungen der Sparmaßnahmen erheblich. Einzelne sind von den Kürzungen so stark betroffen, dass die gesamte Arbeit auf dem Spiel steht oder jedes Jahr aufs Neue gebangt werden muss, ob die Arbeit fortgeführt werden kann. Hier sind langfristige Zusagen vonnöten, um auch Planungssicherheit zu gewährleisten.

8. **Ökumene:** Gerade der letzte Studientag mit dem Thema „Konfession: Protestantisch!“ schärfte unser Bewusstsein für den Reichtum unseres evangelischen Glaubens. In Hinblick auf die Rolle der Frau innerhalb der Kirche meinen wir, unsere Errungenschaften um die Stellung der Frau in den ökumenischen Dialog einbringen zu müssen. Wir bedauern es sehr, dass es immer wieder Stimmen gibt, die die Ordination und damit den Zugang der Frauen zu allen kirchlichen Ämtern als Hindernis auf dem Weg zu einer umfassenden weltweiten Ökumene sehen.
Aus der europäischen und weltweiten ökumenischen Arbeit, z. B. im ÖFCFE (Ökumen. Forum Christlicher Frauen in Europa), kommen immer wieder Impulse für die Ausgestaltung kirchlichen Lebens und Handelns. Wir erleben diese Arbeit als eine große Bereicherung.

9. **Reaktion auf gesellschaftliche Herausforderungen:** Die in den diakonischen Einrichtungen arbeitenden Frauen beklagen zur Zeit ein Wegbrechen von wichtigen Einrichtungen für Frauen in Krisenzeiten. Die Müttergenesungskuren z. B. werden von den Krankenkassen stark gekürzt, so dass die Einrichtungen zum Teil schließen müssen. Auch die Arbeit mit alleinerziehenden Frauen leidet unter dem Geldmangel. Diese Gruppe gehört nach dem jüngsten Armutsbericht der Regierung zu den Verlierern unserer Gesellschaft. Die Kirche darf nicht die Folgen der Arbeitslosigkeit und kommender Altersarmut aufgrund der vielen Teilzeitarbeitsverhältnisse unter Frauen unterschätzen. Unter der kommenden Generation der Alten werden viele bedürftige Frauen sein. Über neue Wohnformen im Alter, über die Organisation von Pflege im Alter wird neu nachzudenken sein. Das stellt eine große Herausforderung für das diakonische Handeln der Kirche dar.

10. **Die weltweite Verantwortung der Kirche:** Die EFB stellt sich der weltweiten Verantwortung kirchlichen Handelns. Das Schicksal der Frauen in unserem Land ist eng verbunden mit dem Schicksal der Frauen in den Ländern der zweiten oder dritten Welt. Als EFB möchten wir hier Aufklärungs- und Bewusstseinsarbeit leisten. Dazu dienen insbesondere unsere Studientage. So führten wir einen Studientag zum

Globalisierungsprozess und seinen Auswirkungen auf Frauen durch. Frauen sind hier wie dort Opfer und Täterinnen zugleich.

Menschenhandel ist ein weiteres Thema, das uns im Verband beschäftigt hat (wie bei der Kampagne gegen Frauenhandel „Schau genau..... eine Frau....“ anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft) und weiterhin beschäftigen wird.

Als EFB unterstützen wir die Arbeit der Fachberatungsstelle Jادwiga und alle unsere Mitgliedsverbände, die sich bei diesen Themen und Problemen engagieren.

Die EFB ist nahe bei den Frauen.

Sie ist nahe bei den Frauen, die Kirche gestalten wollen und nachdenken über ihren christlichen Glauben heute, auch in der Auseinandersetzung mit anderen Religionen.

Die EFB ist nahe bei den Frauen, die sich einsetzen für eine soziale, ökologische und zukunftssichere Gesellschaft in diesem Land und weltweit.

Die EFB ist nahe bei den Frauen, die Hilfe und Begleitung / Beratung brauchen in wirtschaftlichen und persönlichen Krisen ihres Lebens.

Für unsere Arbeit wünschen wir uns eine kontinuierliche ideelle und materielle Unterstützung unserer Kirche.

Der Vorstand der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern

Elke Beck-Flachsenberg, Vorsitzende

Marlies Küffner, 2. Vorsitzende

Inge Gehlert

Beate Peschke

Eva Schoenauer

Helga Weid

Ruth Wever

Hanne Höfig, Geschäftsführerin

Sommer 2006